

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 R. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

N 125.

51. Jahrgang.

Dienstag, den 25. Oktober

1904.

Das Ministerium des Innern bewerkstelligt vom 1. November 1904 ab Seine Uebernahme aus den bisherigen Geschäftsräumen, Seestraße Nr. 18, nach dem neuen Ministerialgebäude in Dresden-Neustadt. Während dieses mindestens 8 Tage dauernden Umzuges können nur die dringendsten geschäftlichen Angelegenheiten erledigt werden.

Es ist daher erwünscht, daß in dieser Zeit Sendungen an das Ministerium des Innern möglichst zurückgehalten werden.

Dresden, am 19. Oktober 1904.

Ministerium des Innern.
v. Reichs.

Herbst-Kontrollversammlungen 1904.

Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen im Amtsgerichtsbezirk Eibenstock, zu welchem sämtliche Reservisten, Dispositions-Urlauber, zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen, Halbinvaliden und die als nur garnisondienstfähig anerkannten der Jahresklassen 1897 bis 1904 zu erscheinen haben, werden wie folgt abgehalten:

In Eibenstock im „Feldschloßchen“.

Montag, den 7. November, Nachm. 1/2 2 Uhr

für die Mannschaften aus Eibenstock.

Dienstag, den 8. November, Vorm. 1/2 9 Uhr

für die Mannschaften aus Hundshübel, Carlsfeld, Sofa, Wildenthal, Blauenthal, Wolfsgrün, Muldenhammer und Reibhardtsthal.

In Schönheide im „Gambrinus“.

Dienstag, den 8. November, Nachm. 2 Uhr

für die Mannschaften aus Schönheide, Schönheiderhammer, Neuhöhe, Ober- und Unterstängrün.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Befreiungsgesuche sind, gehörig begründet und ortsbekanntlich beglaubigt, umgehend an das Hauptmeldeamt Schneeberg einzureichen.

Beräumnis der Kontrollversammlung wird mit Arrest bestraft.

Vor dem Betreten des Kontroll-Lokales sind Stöcke, Schirme, Cigarren abzulegen und ev. angesteckte Blumen zu entfernen.

Bei den Kontrollversammlungen werden die Füße sämtlicher Mannschaften gemessen.

Rgl. Bezirks-Kommando Schneeberg.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume am 28. und 29. Oktober 1904 für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.

Eibenstock, den 18. Oktober 1904.

Königliches Amtsgericht.

Deutschland und der Tibetvertrag.

In der englischen Presse ist wieder einmal eine kleine Brunnenvergiftung gegen Deutschland unternommen worden. Der „Times“-Korrespondent in Peking hat es sich viel Geld kosten lassen, den englischen Zeitungslesern telegraphische Nachrichten von den Umtrieben des deutschen Gesandten Freiherrn v. Mumm gegen den Tibetvertrag zu geben. Der Mann hat erfahren, daß China den Vertrag des Obersten Younghuuband über die künftige Stellung Englands in Tibet zu ratifizieren zögert, und daran kann niemand anders schuld sein, als der deutsche Vertreter in Peking. Er soll den chinesischen Nachbarn die Meinung beigebracht haben, daß für den Fall der Genehmigung des Tibetvertrages Frankreich in Yunnan, Japan in Fokien, Deutschland in Schantung Kompensationen verlangen werde, und leider hätten sich nicht bloß die Vertreter Russlands und Frankreichs, sondern auch die Italiens und Nordamerikas in die Rege des deutschen Gesandten ziehen lassen.

Tatsache scheint zu sein, daß sich die Peking-Regierung mit der Anerkennung des Tibetvertrages nicht sonderlich beeilt. Sie hat den Loatai von Tientsin nach Chassa geschickt, um Bericht zu erstatten, was natürlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird, und der chinesische Amban, Vertreter der weltlichen Hoheit in Chassa gegenüber dem geistlichen Herrscher, dem Dalai Lama, soll plötzlich erklärt haben, daß der Vertrag die Souveränität Chinas nicht genügend beachte. Auch ist zweifelhaft, ob nicht der abgelegte Dalai Lama wieder zurückkehren und Schwierigkeiten machen werde. Wir glauben aber nicht, daß sich die englische Regierung wegen dieser Verzögerungen und Formalitäten viel Sorge machen wird. Tatsächlich war die Mission d. h. die militärische Expedition nach Tibet erfolgreich und die dabei erworbenen Rechttitel werden einzuweisen genügen, um den tatsächlichen Einfluß der indischen Regierung zu sichern und zu befestigen. Etwas anderes wäre es, wenn Rußland einen energischen Gegenzug unternehmen wollte und könnte. Das ist aber gegenwärtig während der schweren ostasiatischen Krise nicht der Fall, und dem gegenüber ist es von geringerem Belang, ob und wie lange sich die Anerkennung Chinas hinauszögern mag.

Was nun aber Deutschland betrifft, so geht uns diese zentralasiatische Angelegenheit ganz und gar nichts an; wir haben daher auch keinen Anlaß, das Thema der Kompensationen aufs Tapet zu bringen. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß wir damit nur Bestrebungen auf Aenderung des status quo an der ostchinesischen Küste in die Hände arbeiten würden, die wir gerade nicht wünschen. Unter diesen Umständen versteht es sich von selbst, daß der deutsche Gesandte in Peking die ihm nachgesagte Wührtätigkeit gegen den Tibetvertrag nicht entfaltet hat und daß

die ganze „Times“-Erzählung nur wieder einmal eine Hegelei gegen Deutschland war, darauf berechnet, die nach und nach abflauende deutschfeindliche Stimmung in England nicht einschlafen zu lassen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szogyenyi-Marich verläßt, nachdem er mit dem Reichskanzler über die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen konferiert hat, demnächst wieder Berlin, um an handelspolitischen Beratungen von Vertretern Eis- und Transleithaniens teilzunehmen. Vor der Beendigung dieser Beratungen werden nach einer Mitteilung der „Post. Ztg.“ die deutsch-österreichischen Verhandlungen nicht fortgesetzt.

— Berlin, 22. Oktober. Ein heute vom Generalkonsulat in Kapstadt eingegangenes Telegramm meldet: Die Kompanie Wehle wurde am 5. d. M. im Lager Sturmacswerf bei Wasserfall (Hurus) bei Tagesanbruch durch Morenga mit 150 Gewehren angegriffen. Der Feind wurde in die Karasberge zurückgeworfen, die Verfolgung war aber ohne Verstärkung unmöglich. Der Feind hat 11 Tote zurückgelassen, kein Verlust ist aber zweifellos erheblich stärker. Major von Vengerer beabsichtigt vorläufig in Warmbad und Sandfontein zu bleiben.

— Berlin, 22. Oktober. Der „Local-Anzeiger“ meldet: Der Distrikthauptmann von Reetmannshoop, von Burgsdorff, an den Hendrik Witboi die Kriegserklärung richtete, war nach dem Empfang derselben allein und unbewaffnet zu dem Häuptling geritten, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Seitdem ist keinerlei Nachricht von ihm gekommen, sodas angenehm werden muß, daß er als Geisels im feindlichen Lager zurückgehalten wird.

— Berlin, 22. Oktober. Nach einem heute über Sydney eingegangenen amtlichen Telegramm des Kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Neu-Guinea ist die Verfolgung der bei dem Ueberfall der Missionstationen in den Bainingbergen auf Neupommern beteiligten gemessenen Eingeborenen beendet. Die Schuldigen sind alle bestraft und die Mörder hingerichtet worden.

— Köln, 22. Oktober. Ein vom Kriegsschauplatz zurückgekehrtes Mitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft referierte in einer zahlreich besuchten Versammlung über die Ergebnisse in Japan. Er versichert, daß die beim japanischen Heere befindlichen Kriegsgerichtsstellen nur der japanischen Zensur unterworfenen Meldungen deponierten, die den wahren Stand der Dinge verschleiern. Der Gewährsmann weiß aus eigener Anschauung, daß nach der Seeschlacht bei Port Arthur sich 75 Pro-

Sonnabend, den 29. Oktober er., Vorm. 10 Uhr, sollen im Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock etwa 130 Rm entlang der neuen Bahnlinie im Auerberger Staatsforstrevier aufbereitetes fichtenes **Stochholz** meistbietend unter vorher bekannt zu gebenden Bedingungen gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Aue, den 21. Oktober 1904.

Rgl. Eisenbahn-Baubureau.

Mittwoch, den 26. Oktober 1904, nachmittags 1/4 4 Uhr

sollen in der Restauration „zum Bürgergarten“ hier folgende daselbst eingestellte Gegenstände, nämlich: 1 **Pianino**, 1 **Doppelpult** mit **Aussag**, 1 **Ladentisch**, 1 **Kassenschrank**, 1 **Warenschrank**, 2 **Stehpulte**, 3 **kleine Tische**, 1 **langer Tisch**, ca. 24 **Meier schwarzweid. Noire** und ca. 3 **kg rohe Schiffenseide** an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 24. Oktober 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Mittwoch, den 26. Oktober 1904, nachmittags 5 Uhr,

sollen in der Restauration „zur Centralhalle“ hier vier daselbst eingestellte größere **Hirschgeweihe** an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 24. Oktober 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Holz-Versteigerung auf Schönheider Staatsforstrevier.

Im Hotel „zum Rathhaus“ in Schönheide sollen

Freitag, den 28. Oktober 1904, von vorm. 9 Uhr an

376 m.	Alder,	7—15 cm stark,	4,0 m lang,	} in Abt. 12, 13, 51—54, 64, 68—71, 84, 85 und 91 (Durchforstungen und Schneisenverbreiterungen),
168	„	16—28	„ 3,5	
15	„	8—10	„ 8—10	
28000	„	3 u. 4	„ 3 u. 4	
2060	„	5—7	„ 5—7	
469,5	m	„	„	„

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Hölzer nähere Auskunft.

Schönheide und Eibenstock, am 22. Oktober 1904.

Rgl. Forstrevierverwaltung.
Hoffmann.

Rgl. Forstrentamt.
Grelsch.

zent der japanischen Flotte zur Ausbesserung in Kriegshäfen befaßt, was bei den japanischen Siegesnachrichten unerwähnt blieb. Redner versicherte, in Japan sei neben Rußland Deutschland die bestgehabte Nation. Wenn Japan siege, was nicht anzunehmen, würde es sich an Kiautschou heranmachen.

— Amerika. Washington, 21. Oktober. Präsident Roosevelt wird im Laufe der nächsten Tage die formellen Einladungen an die Mächte abgeben lassen, ihre Vertreter zu einer neuen Friedenskonferenz im Haag zu ernennen, und wird gleichzeitig einen Zeitpunkt für deren Zusammenritt vorschlagen. Staatssekretär Day hat in der heutigen Kabinettsitzung den Entwurf der Einladung vorgelegt.

— Vom russisch-japanischen Krieg. In Petersburg ist heute eine offizielle Liste des Kriegsministeriums erschienen, welche die russischen Verluste vom 8. Februar bis zum 1. Oktober mit 1489 Offizieren und 46736 Mann angibt. Die offiziellen russischen Angaben über die Verluste bei Jantai und am Schabo stehen noch aus; doch ist nicht anzunehmen, daß die offizielle Zahl weniger als 20000 betragen werde. Der bisherige offiziell berechnete Verlust der Russen wäre also seit Kriegsbeginn rund 70000 Tote und Verwundete.

London, 20. Oktober. Das Reiterische Bureau meldet aus Tschifu von heute: Die Japaner haben am 8. auf Erlungshan und die Russen am 9. auf die japanischen Befestigungen einen vergeblichen Angriff gemacht. Später unternahm die Japaner einen überraschenden Angriff und eroberten die Höhen und die nur 500 Meter von der Hauptbefestigung Erlungshan entfernte eiserne Eisenbahnbrücke; seitdem haben die Russen verschiedene vergebliche Versuche gemacht, diese Stellung wieder zu nehmen. Am 10. gingen neun Torpedobootzerstörer aus dem Hafen und beschossen die linke Flanke der Japaner, aber vier japanische Torpedobootzerstörer zwangen die Russen, in den Hafen von Port Arthur zurückzukehren; hierbei erlitt ein japanisches Boot schwere Havarie, indem es auf eine Mine lief. Die russische Garnison ist jetzt auf 5000 Mann zusammengeschmolzen. Am 13. fand ein heftiges Gefecht auf den Abhängen von Erlungshan statt, wobei die Japaner 300 Mann verloren. Die Nachricht vom Auslaufen des Baltischen Geschwaders hat in der Festung große Begeisterung hervorgerufen.

Petersburg, 21. Oktober. General Sacharow meldet dem Generalstab unter dem heutigen Datum: Am 15. d. Mts. unternahm unsere Truppen eine Aufklärungs-Refognoszierung, um die Stärke des Feindes südlich von dem Dorfe Jyndiapu festzustellen. Die Vorhut des Segners wurde südwärts verdrängt. Eine japanische Batterie, welche ein Feuer auf unsere Abteilung eröffnet hatte, wurde zum Schweigen gebracht und zum Rückzug nach Süden genötigt. Am 20. Oktober fanden keine

enden wurde, Sühne. n Frau uments, ummordt, den ar- und vorbeten Abort- n nach Eltern Emil gestand. isel an achtung em hat rchten" s Leben ahl der dienen Straf- wegen anstalt m a l s tigt das Relief, te der 18. N. stlichen ge- r Ein- mit der entmal deren Zieh- Aus werden Wegen B. in Monat Jahre re alte fe von de W. r Blur annanten blutete. ohne Todes- Blauen tene n affroda le mit daß ber nichts umlung gte. tterie 6 4639 93596 26400 77671 17812 33011 57191 81846 96386 18000 39286 51970 74583 90884 28517. 32404 94524 30044 76496 16471 35348 55308 81708 12518 48440 61143 75698 96508 Paraf- n dor- ischen t, im schicht über- Spitze derischen auf der kann, daten nerde schicht. Ele- n, wie findet stions- durch Ber- ligkeit hört e In- bus-

habe tragen; Kulis und Bogen mit Rollen dünnen Kupferdrahtes folgen ihnen. Die spitzen Stäbe werden schnell in den Boden gesteckt, die Drähte rollen sich ab und werden befestigt, und das Feldtelefon ist fertig. Diese japanischen Generale „ließen nicht für die Galerie.“ Oft dürfen die Korrespondenten die Namen der Führer in schweren und erfolgreichen Besetzen nicht erwähnen, weil die Namen dem Feinde einen Anhalt geben könnten für die Stärke der gegenüberstehenden Abteilungen. General Kuroki ist ein stiller, anspruchsloser Mann, nicht wie ein Theatergeneral, der vor seinen Truppen hergallt, sondern mehr vom Typus eines Molke, und dieser Typus ist vorherrschend bei den Japanern. Manchmal scheint es, als ob er seinen Schlachtplan vorher so vollkommen ausgearbeitet hat, daß er sich im Vertrauen auf die Ausführung hinsetzen kann und sich für den Vorgang nicht weiter zu interessieren braucht. Als während der kritischen Stunden des 31. Juli seine Infanterie quer über das Tal vorrückte, um die russischen Verschanzungen auf den Höhen anzugreifen, sah General Kuroki im Hofe eines chinesischen Tempels und plauderte mit den Mitgliedern seines Stabes. General Kurokis Streitmacht könnte man als das schweigende Heer betrachten. Die Russen haben ihre Militärkapellen, die nach Sonnenuntergang, auf dem Marsch und während der Schlacht spielen, und ihre Soldaten rüden unter Trommelschlag vor. Abends singen sie beim Suppenessal ihr Abendlied, manchmal klingen die Klänge eines patriotischen Liedes von den russischen Lagerfeuern herüber zu den japanischen Feldwachen. Aber obgleich die japanische Infanterie Hörner trägt, bei deren Klänge sie in Friedenszeiten marschiert, hört man in der Front niemals den Ton einer Trompete. Kriegsglieder werden nie gesungen, nur in Augenblicken des Sieges macht sich die Begeisterung in einem stolzen „Banjai“ Luft. Auch findet man hier keine Restaurants, die Champagner und Wutli verschänken, oder Frauen irgendwelcher Art, wie bei dem russischen Heere. Thee, Fächer und Zigaretten bilden den Luxus der Soldaten, Fischen, Briefschreiben und Zeitunglesen sein einziges Vergnügen. Bei einem Ritt durch das Lager kann man die Soldaten zu Hunderten mit untergeschlagenen Beinen unter Bäumen sitzen sehen, wie sie mit Pinseln auf Rollen dünnen Papiers künstlerische Episteln an ihre Verwandten malen. Fächer erscheinen uns als etwas Sonderbares in der Hand eines Soldaten, und doch sieht man unter der fast tropischen Sonne jeden Mann mit einem Papierfächer marschieren. Eine andere Erinnerung an das heimatische Leben ist die Angel, die jeder japanische Soldat im Tornister trägt. Vom General Kuroki abwärts bis zum einfachsten Kuli ist jeder ein Meister im Angeln. Eine Schilderung des japanischen Soldaten wäre aber unvollständig, wenn man nicht seine Höflichkeit und Ehrlichkeit erwähnte. Die Korrespondenten, die inmitten des Heeres leben und manchen Luxus entfallen lassen, ihre Sachen unbesorgt im Lager liegen. Nichts wird gekostet, selbst nicht Tabak oder Lebensmittel. Zu Beginn des Krieges, als die Fremden den Leuten noch unbekannt waren, kamen die Soldaten wohl zu Dutzenden, stellten sich im Kreise um die Zelte auf, so daß sie etwas säderten; die Bauernjungen, welche die Europäer nicht kannten, starrten mit offenem Munde auf die klappernden Schreibmaschinen und die verzärtelten Menschen, die Tische und Stühle im Felde mit sich führen mußten, und mit großer Neugier beäugelten sie Sattel, Revolver und Kleidungsstücke. Aber nichts ging dabei verloren, und das Benehmen der Soldaten blieb immer höflich. Anfangs boten die Fremden auch den japanischen Soldaten Geld für kleine Dienste an; jetzt werden sie diesen Fehler nicht mehr begehen.

Der Hegerhäns.

Eine Erzählung aus dem Erzgebirge von Alexis Kold.
(6. Fortsetzung.)

Es dauerte eine Weile, ehe sich der Alte ermunterte; verwundert rieb er die Augen und schaute kopfschüttelnd um sich, aber auf den freundlichen Zuspruch seiner Tochter hin erhob er sich, ließ sich willig die Toppe zuknöpfen, den Hut auf den Kopf drücken, ergriff den Stock und tastete sich, ohne mehr viel Worte zu machen, zur Türe hinaus. Nicht ohne Bangen folgte Regina ihrem unsicher vorausschreitenden Vater in die finstere Nacht hinein. Sie wollte ihn beim Arme führen, aber der Hegerhäns wies dieses Anerbieten stolz zurück. Im Anzuge ging auch alles über Erwarten gut. Der Alte schritt rüstig aus, freilich mußte er sich hierbei fest auf seinen Stock stützen, aber je weiter sie kamen, desto unliebensamer machten sich hier in der frischen Luft die Folgen des übermäßigen Alkoholgenußes bei dem Hegerhäns bemerkbar. Er begann stiers zu sträucheln und wäre gefallen, wenn ihn Regina nicht noch rechtzeitig aufgefangen und geführt hätte. Wie ein Bleigewicht hing er nun an ihrem Arm, und sie mußte ihn fast fortlieben. Regina war, trotz ihrer schlanken Gestalt, ein gesundes, kräftiges Mädchen, aber dieser Aufgabe war sie auf die Dauer nicht gewachsen. Sie fühlte, wie ihre Kräfte erlahmten, lange konnte sie ihr Samariterwerk nicht mehr ausüben. Auch der Regen wurde jetzt heftiger, der Weg schlüpfrig und das Gehen immer schwieriger. Erschöpft blieb Regina stehen, um eine Weile auszurufen. Als sie dann, all ihre Kräfte zusammenraffend, wieder mit dem Vater weiter wollte, da erklärte der Alte plötzlich ganz trocken und mit aller Bestimmtheit, daß er seinen Schritt weiter gehen könne, da er todmüde und schlüfrig sei, und daß er im Straßengraben übernachten wolle. Mit diesen Worten schickte er sich an, sein Vorhaben sofort auszuführen. Er riß sich von der Tochter los und taumelte nach dem Graben; wie er aber vorsichtig den Rand hinabstiegen wollte, verlor er das Gleichgewicht und fiel hinein, sodas es plätscherte. Regina war nicht imstande, den Vater zurückzuhalten, als sie ihn aber jetzt im Graben liegen sah, da war es um ihre Selbstbeherrschung geschehen. Sie schlug die Hände vor das Gesicht und begann bitterlich zu weinen. Ihr gutes, altes Vaterlein konnte sie doch nicht über Nacht in dem nassen Graben liegen lassen! So stieg sie denn selbst zu dem Alten hinab und versuchte den Halbklaffen empor zu richten. Doch dem Hegerhäns war es ganz wohl in seinem seuchten Bette, und auf das Bitten und Zureden seiner Tochter lachte er nur vergnügt in den Bart. „Laß mich in Ruh und stür mich nicht in meinem Schlaf!“ antwortete er lallend, „geh heim und begieß dich zu Bett, um mich brauchst du dich nicht zu kümmern, ich liege längst gut.“ Da näherten sich Schritte auf der Straße. Kengstlich und doch wieder erfreut, horchte das Mädchen auf. Vielleicht kam Hilfe. Und es kam wirklich ein Retter aus der Not. Der junge

Oberaufseher. Als er bei der seltenen Gruppe im Graben angelangt war, blieb er verbugt stehen. „Sie sind es, Fräulein!“ rief er endlich freudig überrascht, nachdem er Regina, die sich schamerfüllt abgemeldet hatte, erkannte. Jetzt hatte er auch schon die ganze Sachlage erfaßt. Ohne sich lange zu befinden, sprang er in den Graben, hob den Hegerhäns mit starken Armen auf die Straße und mit den Worten: „Nichts für ungut, Fräulein, aber jetzt müssen Sie mir schon erlauben, daß ich meine Unachtsamkeit von heute nachmittag wieder gut mache.“ nahm er den Hegerhäns unter die Arme und indem er ihn beinahe ganz trug, schritt er rüstig voraus. Befangen folgte Regina. So angenehm ihr auch die Hilfeleistung des jungen Rieses war, so peinlich war es ihr wieder, gerade diesem Manne, der sie vor wenigen Stunden so schmerzlich verletzt hatte, zum Danke verpflichtet zu sein. Kein einziges Wort wurde gewechselt zwischen den beiden jungen Leuten während des ganzen langen Weges. Endlich war der Wald durchquert und die Lichtung erreicht. Torleind betrat der Hegerhäns sein Häuschen. Jögernnd war Regina noch unter der Türe stehen geblieben. „Gute Nacht, Herr Oberaufseher,“ begann sie mit unsicherer Stimme, „mein Vater wird Ihnen seinen Dank selbst abstellen für das gute Werk, das Sie heute an ihm getan haben.“ „Ihr Vater,“ rief der junge Mann überrascht und befügt zugleich, „Rein, so billig tun wir es schon nicht,“ und bei diesen Worten drückte er das schöne Mädchen lebensschafflich an sich und preßte einen glühenden Kuß auf ihre vollen roten Lippen. Zu Tode erschrocken schrie das Mädchen auf und stieß den Röhren zurück, aber der Oberaufseher lachte nur übermütig. „Morgen bring' ich den Kuß wieder zurück!“ rief er noch, dann verschwand er in der Dunkelheit. So müde sie auch war, in dieser Nacht konnte Regina keinen Schlaf finden. Viertes Kapitel. Dem fideleu Abnungstage war für den Hegerhäns eine Zeit des unbehaglichsten Regenamers gefolgt. Dafür tat er nun auch wieder gut. Selbst heute war er daheim geblieben, und in Hirschenstand feierte man doch das Kirchweihfest; das hatte der Alte, so lange er sich zu erinnern wußte, noch kein einziges Mal verpaßt. Er selbst hatte sich diese harte Buße auferlegt. Stillvergügt stand er in seinem bescheidenen Kämmerlein neben der Küche. Er hatte ein kleines Stäblein in der Hand und pffiff seinem geliebten Gimpel ein Liedchen vor, welches der Vogel auswendig lernen sollte. Aufgeregt hüpfte das muntere, lernlustige Tierchen auf der Stange in seinem Bauer hin und her; seine klugen, blühenden Augen hingen gespannt an den Lippen des Meisters, und dabei neigte es lauschend das Köpfchen bald auf die eine, bald auf die andere Seite. Jetzt probierte es schüchtern die Melodie und nach einigen Versuchen hatte der trauliche Sänger die Arie wirklich aufgefaßt. „So leb' denn wohl du stilles Haus...“ Der Hegerhäns lächelte beglückt; er hatte alle Ursache, mit den Leistungen seines geliebten Jögling's zufrieden zu sein. Die lärmende Singstunde in der Kammer des Hegerhäns störte indes nicht das stille Mädchen in der Küche in ihren Träumereien und ein gar süßer Traum war es, dem die Kleine nachhing. Aus den großen dunklen Augen, aus den schönen, weichen Zügen sprach die Glückseligkeit eines heiß liebenden und sich heiß geliebt wissenden Weibes. Wie war doch alles so ganz anders gekommen, als es sich Regina noch vor wenigen Wochen vorgestellt hatte. Ein einziger Augenblick hatte genügt, um das fix und fertige Programm ihrer Zukunft umzuwerfen, ihrem jungen Leben eine neue, ganz andere Richtung zu geben. All die schönen Pläne, die das Vaterlein für ihr Wohl geschmiebet, waren mit einem Schlage vernichtet. Sie hatte sich als Braut des Respizienten Hauser nicht gerade unglücklich gefühlt. Was konnte das arme, in weltfremder Einsicht aufgewachsene Mädchen auch für Ansprüche an das Leben stellen. An der Seite des zukünftigen Zolleinnehmers von Rentisch nahm sie die geachtete und beneidenswerte Stellung einer Diamantenfrau ein. Ein ruhiges, gesichertes, für ihre derweiligen Verhältnisse selbst vornehmes und sorgloses Leben lag vor ihr. Ja! der Vater hatte recht, sie konnte täglich Gott auf den Knien danken für das Glück, das er ihr besichert hatte. Und ihr zukünftiger Gatte. Nun, sie wollte sich nicht selbst belügen, jung und schön war er nicht und auch sonst gleich er in keiner Weise dem Ideal ihrer Jugendträume, aber er war gefest, brav und beliebt bei seinen Vorgesetzten, und vor allem liebte er sie unsinnig. Da war ihr der schlank Hüne in den Weg getreten und hatte sie angeblickt mit seinen grauen, kelenvollen Augen, erst ganz verwundert, dann mit verzehrender Glut und durch den Körper Reginas ging ein Beben, das Blut drängte nach den Schläfen und der Atem stockte. Sie wußte es, daß sie diesem schönen Mann angehört mit Leib und Seele. Und wenn noch etwas imstande gewesen wäre, sie von der Echtheit ihrer lebensschafflichen Liebe zu überzeugen, so war es das Grauen, welches sie jetzt empfand, so bald sie ihres bisherigen Bräutigams gedachte. Es war, als wenn ein Schleier von ihren Augen gefallen wäre, und mit erschreckender Deutlichkeit sah sie die schlotternde Gestalt des alternden Respizienten, seine wellen Züge, das schütterte Haar und die mangelhaften Zähne, und daneben die in Jugendkraft prangende Männlichkeit des jungen Oberaufsehers. An dies alles dachte Regina, während ihre Blicke durch das Fensterlein schweiften, hinüber nach dem Wald, als müsse jeden Augenblick eine geliebte Gestalt heraus in die Lichtung treten. Aber nichts ließ sich sehen und Regina träumte weiter. Mit gebirgtem Schaudern gedachte sie jetzt der Stunde, in welcher sie dem Respizienten freiwillig eröffnet, daß sie niemals sein Weib werden könne. Regina hatte diesen Augenblick gefürchtet und war auf einen heftigen Austritt vorbereitet, aber auf eine Szene, so furchtbar, wahrhaftig und toll, wie sie der bedauernswerte Mann nach seiner Abweisung aufführte, war sie nicht gefaßt. Als hätte man ihm soeben unvermittelt sein Todesurteil vorgelesen, wie von einem schweren Schläge betäubt, stand der Respizient da und starrte verständnislos in das ernste Gesicht des Mädchens. Erst nach und nach schien er den Sinn der Worte Reginas zu verstehen, so überraschend und niederschmetternd kam ihm die Abgabe. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Spion im Sarge. Ueber eine eigenartige Spionengeschichte, die fast wie ein Abschnitt aus einem der berühmtesten Hintertreppromane anmutet, wird aus Petersburg geschrieben: Diefelge Blätter erzählen als ständige Rubrik täglich die drolligsten Geschichten, wie die Japaner die russische Wachsamkeit zu täuschen, sich in das russische Lager einzuschleichen und dort zu spionieren suchen. Eine der eigenartigsten Geschichten ist die folgende, die heute aufgesetzt wird: Vor einiger Zeit sah ein russischer Grenzwachter, der nahe am Sungari-Flusse zum Schutze der großen Brücke aufgestellt war, einen langen chinesischen Leichenzug, der aus dem benachbarten Orte kam und sich anscheinend nach dem ganz nahe an der Grenze gelegenen Kirchhof begeben wollte. Der Russe ließ, durch den etwas eigenartigen Zug aufmerksam geworden, die ganze Prozession anhalten und fragte nach dem Namen des Toten, den man da beerdigen wolle. Man gab irgend eine ausweichende Antwort, die nur noch die Reugier des Russen mehr reizte. Er befahl darauf die Öffnung des Sarges. Bei diesem Befehl stürzte plötzlich die ganze Trauergesellschaft wie von der Tarantel gestochen nach allen Seiten in Windeseile von dannen und ließ den Sarg allein zurück. Der Russe öffnete nun den Sarg und fand darin zu seinem Erstaunen einen, keineswegs toten, Japaner, der zweifellos die Absicht hatte, die Sungari-Brücke in die Luft zu sprengen. Der aufmerksame Grenzwachter wurde natürlich belohnt, der ertappte Spion aber sofort standrechtlich erschossen und nun in dem gleichen Sarge, in dem er zu den Russen kam, aber ohne chinesisches Gefolge, begraben. Das Rechtsanwaltskind. „Mama, gib mir ein Stück Kuchen!“ — „Nur, wenn du mir versprichst, ganz brav zu sein.“ — „Aber Mama! Das ist ja Ausbeutung meiner Notlage.“ — Er kennt sich aus. Bezirksbaumeister: „Noch ein, Löwenwirt, die Türen an Eurem Saalneubau müssen der Sicherheit wegen nach außen aufgeh'n.“ — „Woß' ich, damit ma' die Leit' besser 'naußschmeiß'n la'.“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

dom 16. bis mit 22. Oktober 1904.
Geburtsfälle: 319) Dem Balzarbeiter Albert Bruno Vent hier 1 S. 320) Dem Wirtschaftsbefizier Friedrich Ottomar Sippach hier 1 S. 321) Dem Eisenhieser Friedrich Albin Unger hier 1 S. 322) Dem Bärtenmacher Maximilian Ewald Ränzel in Neuhilde 1 S. 323) Dem Former Emil Richard Dunderlich hier 1 S. 324) Dem Bärtenfabrikarbeiter Gustav Emil Seibel hier 1 S. 325) Dem Bärtenfabrikarbeiter Friedrich Hermann Fieder hier 1 S. 326) Der ledigen Schneiderin Marie Wilha Welschmidt in Schönheidehammer 1 S.
Aufgebote: a. hiesige: 74) Eisenhieser Adolf Richard Breiß hier mit Lambourtererin Wanda Eugenie Rühlmann in Schönheidehammer. 75) Maschinenpuger Max Adolf König hier mit Anna Helene Reihorn hier. b. auswärtige: Balat.
Eheverlobungen: 71) Tischler Emil Alwin Moßes hier mit Schneiderin Minna Auguste Dahn hier.
Sterbefälle: 169) Der Bärtenfabrikarbeiter Friedrich August Böcher hier, ein Ehemann, 51 J. 11 M. 170) Der Bärtenfabrikarbeiter Friedrich Hermann Fieder hier, ein Ehemann, 55 J. 6 M. 21 J. 171) Der Kaufmann Gustav Emil Weisner hier, Gemeindevorsteher und Ritter des Albrechtsordens 2. Klasse, ein Ehemann, 77 J. 5 M. 29 J. 172) Max Rudolf, S. des Eisenhiesers Friedrich Albin Unger hier, 3 J. 173) Erna Marie, Z. des Zimmermanns Karl Emil Dressel hier, 1 J. 2 M. 15 J. 174) Martha, Z. des Bärtenfabrikarbeiters Friedrich Hermann Fieder hier, 11 M. 20 J.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock.

Mittwoch, abends 9 Uhr: Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge im Diakonate, Herr Pastor Rudolph.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Dresden, 23. Oktober. Se. Maj. der König besuchte heute vormittag die Messe in der Kapelle der Villa zu Wachwitz. Um 2 Uhr fand beim König Familientafel statt, an der die Königin-Witwe, die Prinzen und Prinzessin Mathilde teilnahmen.
Berlin, 24. Oktober. Prediger Lange sank gestern ohnmächtig um, während er in der Zwölfapostelkirche predigte. Er wurde von der Kanzel getragen und der Gottesdienst abgebrochen.
Riga, 23. Oktober. Die deutschen Dampfer „Pallas“, „Arkadia“, „Elisabeth“ und „Marie“, welche mit Kohlen beladen sind, ankern im hiesigen Hafen. Das baltische Geschwader wird in dieser Woche hier erwartet.
Vialystok, 23. Oktober. Am letzten Mittwoch abend kam ein 20jähriger Mensch, anscheinend ein Arbeiter, in die Kanzlei des Polizeiamtes und warf ein Geschos, worauf eine heftige Explosion erfolgte. Der Täter wurde getötet, 3 Beamte und 2 dort befindliche Privatpersonen erlitten schwere Verletzungen, ein anderer Beamter kam leicht verletzt davon. Die Kanzlei und mehrere benachbarte Häuser wurden beschädigt.
Aalborg, 23. Oktober. Heute gegen mittag wurde hier eine ziemlich starke, eine halbe Minute andauernde Erdererschütterung verspürt. Auch in Frederikshavn, in Hjörning und anderen Orten Nordjütlands wurden Erdererschütterungen wahrgenommen.
Christiania, 23. Oktober. Infolge der Erdererschütterungen, welche überall im südlichen Norwegen, südlich von Romsos bemerkt wurden, entstanen in mehreren Gegenden Paniken. Mehrere Häuser erhielten Risse.
Christiania, 23. Oktober. Gegen 11 1/2 Uhr vormittags wurden auch hier Erdererschütterungen verspürt. Einige Schornsteine stürzten ein, andere wurden derart beschädigt, daß sie niedergerissen werden mußten. Auch aus Ostschiffen am Christianiafjord sowie aus Arendal, Christiansand und Elverum werden Erdbeben gemeldet, die sich ebenfalls in Malmö und ganz Südschweden bemerkbar machten.
Stockholm, 23. Oktober. Die Erdererschütterungen wurden auch in Soleftea (Nordschweden) wahrgenommen. In mehreren Kirchen von Schoonen und Blekinge kam es zu Paniken. In Strömstad sind mehrere Schornsteine eingestürzt. In Hjo wurde ein Kirchgabel beschädigt.
London, 23. Oktober. Ein Telegramm aus Hull meldet, die russische Dampferflotte habe zwei Fischerboote aus Hull angerannt und zum Sinken gebracht. Achtzehn Fischer seien ertrunken. Es verlautet, das russische Geschwader habe auf die Fischerflotte gefeuert. Ein englischer Kapitän sei getötet worden.
London, 23. Oktober. Die Anwälte der Reeder von 50 Fischerbooten aus Hull haben das Auswärtige Amt und die Admiralität von dem Angriff des baltischen Geschwaders in Kenntnis gesetzt. Die erste Abteilung der russischen Flotte passierte die Fischerboote am Mittwoch dom 21. zum 22. Oktober. Der Rest des Geschwaders, welcher später folgte, richtete Schminwerfer auf die englische Fischerflotte und eröffnete zugleich ein Feuer. Das Boot „Cerna“ wurde zum Sinken gebracht. Die Leichen des Kapitäns und des ersten Offiziers, welsch letzterem der Kopf abgerissen worden ist, wurden

